

Allergnädigst privilegirtes  
**Leipziger Tageblatt.**

Nr. 16. Donnerstag, den 16. Januar 1823.

Noch etwas über die Thierquälerei.

Die Thierquälerei ist eine so wichtige Angelegenheit, daß man es wohl angemessen finden muß, gerade in unserem Tageblatte, das für die Angelegenheiten des Lebens bestimmt ist, darüber ernstlich zu sprechen. Sie ist ferner bei uns in der That so gemein, daß sie von sehr Vielen, der Gewohnheit wegen, kaum bemerkt zu werden scheint und wieder Viele sich derselben schuldig machen, denen man eine bessere Aufmerksamkeit und ein sanfteres Gefühl wohl zutrauen könnte. Die Beantwortung in Nr. 165 v. J. d. Tagebl. faßt das Allgemeine sehr treffend zusammen und mag für Manche auch genug seyn, aber das Einzelne, worauf es doch, wie mir scheint, bei uns vorzüglich ankommt, ist nicht ergriffen. Mithin ist der Gegenstand für den in den Anfragen ausgesteckten Zweck noch keineswegs erschöpft. Der Menschenfreund wird es gewiß sehr zweckmäßig finden, wenn darüber weiter gehandelt wird. Wiß und Satyre mag dabei in Ruhe verbleiben, sie sind auch wohl überhaupt nie so passend, als sie versuchsweise angewandt werden.

Um jedoch auch ein Scherlein fürs Besserwerden der noch sehr zu veredelnden Menschheit zu bringen, hebe ich eine jüngst gelesene

Mittheilung über diesen Gegenstand besonders aus, was wenigstens die entschuldigen werden, welche den humanen Zweck nicht verkennen.

„Beckherlin forderte einst den Nationalconvent auf, bei Abfassung der Constitution auch an die Thierwelt zu denken und der Quälerei derselben Grenzen zu setzen. Ein Einfall, der seinem Herzen Ehre machte, obgleich über denselben in Deutschland gespöttelt wurde. Man giebt unserm Zeitalter so gern den Beinamen, das aufgeklärte; von der Seite des Benehmens gegen die Thiere aber verdient es ihn wenigstens nicht.“

Derselbe Franzose schreibt in einer seiner Schriften folgendes über die Thierquälerei nieder:

„Heil dem Manne, welcher einst auf den Einfall kommen mag, das Naturrecht der Thiere einzuführen! Er wird sich unvergängliche Verdienste und die Ehre der Menschheit erwerben. Man hat eine Polizei für die Früchte, für die Metalle, für's Holz. Sie lehrt uns, wie wir diese Geschenke der Natur ehren, warten und schonen sollen. Ist das Vieh ein weniger nützlicher Gegenstand der Natur, ist es ein weniger würdiger Zweig der Schöpfung, hat es weniger Anspruch auf unsere Achtung?“